

Oratorium erstmals in St. Reinoldi **Bunks Lobgesang auf die Schöpfung**

Von Sonja Müller-Eisold

1940, während Hitlers Schreckensherrschaft, war es gewagt, an die Herrlichkeit Gottes und eine unermessliche Schöpfung zu erinnern. Reinoldi-Kantor Gerard Bunk tat es mutig mit seinem Oratorium „Groß ist Gottes Herrlichkeit“, einem inständigen „Lobgesang auf die Schöpfung“.

Er schrieb das Werk für eine Aufführung des Bachvereins in der Reinoldikirche, die durch die Kriegszerstörung des Gotteshauses nicht zustande kam. Jetzt erst erklang es zum ersten Mal an dieser Stätte - dank der Bunk-Gesellschaft, die sein Enkel Jan Boecker 2000 gründete, und dank des jetzigen Reinoldi-Kantors Klaus Müller, der sich anlässlich des 120.Geburtstags und 50.Todestags Bunks für eine Aufführung einsetzte.

Das klangmächtige, hochromantische Werk hinterließ bei den vielen Hörern einen gewaltigen Eindruck. Bunk stand als Komponist in der Tradition der Spätromantiker. Seine Musik ist symphonisch ausladend, attraktiv instrumentiert, farbig, nuanciert und harmonisch raffiniert. Der Text, der auf das Buch Jesus Sirach zurückgeht, beschreibt die Schönheit und

Vielfalt der Schöpfung, die Bunk mit großen, oft geteilten Chören und reizvollen Solonummern gestaltet. Man darf da an Haydn denken, der in seiner „Schöpfung“ ebenso anschaulich die Natur schilderte, und man darf auch an Bach denken, dessen Stil bisweilen, vor allem in der perfekt gearbeiteten Doppelfuge des strahlend hymnischen Schlußchors Bunk auf seine freilich ganz eigene Weise aufleuchten lässt.

Er beschwört in den sechs Teilen unterschiedlichste Stimmungen vom zarten Sternenglanz bis zum Bläserjubiläum der aufgehenden Sonne, vom lieblichen Bekenntnis der gläubigen Seele zum theatralischen Duett der Vögel und den pfeifenden Naturgewalten der Winde. Klaus Müller hielt den großen Aufführungsapparat mit Energie fest in den Händen. Der Chor sang mitsichtlichem Einsatz und schöner Klangrundung. Dankbare Aufgaben hatten auch die Solisten Bettina Lecking (Sopran), Dagmar Linde (Alt), Thomas Körner (Tenor) und Gregor Finke (Bass), die sie mit gutem Gelingen lösten. Die Philharmonie Ruhr und Bettina Strübel an der Orgel überwältigten bisweilen mit orgiastischem Klangaufwand, aber auch eindrucksvollen, profilierten Soli.